Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 39

Artikel: Tragisches Gordon-Bennett-Wettfliegen 1923
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756541

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tragisches Gordon-Bennett-Wettfliegen 1923

Da der Belgier Demuyter den Gordon-Bennett-Preis von Genf im Jahre 1922 gewonnen hatte, fand das folgende Wettfliegen 1923 in Brüssel statt. So will es das Reglement: Die Wettfahrt für Freiballone, für die der sportbegeisterte Besitzer des «New York Herald», James Gordon-Bennet, 50 000 Franken gestiftet hatte, soll immer im Lande des vorjährigen Siegers ausgetragen werden.

An diesem Brüsseler Wettfliegen nahmen sechs Nationen — Belgien, Frankreich, Großbritannien, Spanien, U. S. A. und die Schweiz — mit insgesamt 15 Ballonen teil. Unser Land war vertreten mit drei Ballonen:

«Helvetia», geführt von Armbruster und Bachmann,
«Zürich», geführt von Prof. Piccard und Stahel,
«Genève», geführt von Christian von Grünigen und Ferdinand Wehren.

100 000 Menschen hatten sich am Sonntag, den 23. September 1923 zum Start auf dem «Solbosch»-Gelände bei Brüssel eingefunden. Für die Vertreter der drei Nationen U. S. A., Spanien und die Schweiz wurde der Tag zum Verhängnis. Denn drei Ballone der genannten Länder gerieten in ein heftiges Gewitter, wurden vom Blitze getroffen und stürzten ab. Die beiden amerikanischen Piloten Olmstead und Choptaw, der Spanier Barca und die beiden Schweizer von Grünigen und Wehren kamen dabei um.

Ueber das Schicksal des Schweizer Ballons «Genève» erzählte uns ein Besucher des Brüsseler Gordon-Bennet-Wettfliegens folgendes: «Das Wetter am 23. September war zweifelhaft. Am Vormittag gegen 9 Uhr setzte die in Belgien sprichwörtliche «Nationale Begießung» ein, die scheint's zu keinem großen Feste in dem kleinen Königreiche fehlt. Am Nachmittag von 1 Uhr an folgte die Aufheiterung mit spärlichen Sonnenblicken. Die Windrichtung war West-Südwest, d. h. die Fahrtrichtung ging nach Ost-Nordost mit etwa 45 km/Std.

Unsere drei Schweizerballons waren alle in mustergültigem Zustande. Der Start begann um 4 Uhr nachmittags und ging ohne große Zwischenfälle vor sich. Im allgemeinen wurde mit wenig Auftrieb abgefahren, was die Ursache war, daß der eine der beiden amerikanischen Ballone das Netz eines belgischen Konkurrenten aufriß und diesen startunfähig machte. Der pralle zweite amerikanische Ballon, der ältern Datums war, wurde von den spärlichen Sonnenstrahlen so erwärmt, daß seine Hülle riß und er in sich zusammensank. Von 4 bis 4.30 Uhr, d. h. für den Start der ersten Ballone, war das Wetter ordentlich. Dann verschlimmerte sich die Lage, und die letzten Ballone gingen mit raschen Gewitterwolken und im Platzregen hoch. Um 4.55 startete der Ballon «Genève». Es sollte sein letzter Aufstieg sein. Der Ballon stieg «klassisch», d. h. langsam und konstant, um programmäßig über die Wolken zu gelangen. Um 5.15 verschwand er auf 1000 m Höhe in einem hochgewölbten doppelten Regenbogen aus den Augen der Zuschauer. Der erste Akt des Gordon-Bennett-Wettfliegens war zu Ende.

Als wir abends unser Hotel verlassen wollten, übergab uns der Portier statt der Rechnung eine Depesche: «Dem Ballon ‚Genève' ist bei Moll an der holländischen Grenze ein schwerer Unfall zugestoßen. Er ist vom Blitze getroffen und abgestürzt. Die beiden Piloten sind tot. Ihre Leichen sind im Spital von Moll. Der Sekretär des Aeroklub.»

Christian von Grünigen und Ferdinand Wehren
die beiden verunglückten Piloten des Schweizer Ballons «Genève» beim Gordon-Bennet-Wettfliegen in Brüssel kurz vor dem Aufstieg zur Todesfahrt am 23. September 1923 Aufnahme Nägeli

Wir alle konnten das nicht fassen. Wir waren bestürzt. Vor 4 Stunden waren unsere beiden Kameraden Grünigen und Wehren noch unter uns, dann waren sie frohgemut und hoffnungsvoll zur Wettfahrt aufgestiegen. Jetzt waren sie tot.

Genaues über den Vorfall wußte der Polizeikommissär von Moll als zuverlässiger Augenzeuge zu melden: Sonntag um 18:10 Uhr erschien der Ballon über der Ortschaft Moll, in raschem Abstieg begriffen, aus einem «Wolkenloch» auf ca. 1200 m Höhe. Ein Blitz, gefolgt von einem fürchterlichen Donnerschlag, und zwei Sekunden später stand der Ballon in Flammen und stürzte ab. Es war die einzige elektrische Entladung, die in der Umgegend an diesem Abend gesehen und der einzige Donnerschlag, der gehört wurde, nachdem schon die Vorbeifahrt verschiedener Ballone beobachtet worden war. An der Absturzstelle fand man Ueberreste der versengten Hülle, verbranntes Seilwerk, den zertrümmerten Korb. Darin lag tot Leutnant von Grünigen, vier Meter vom Korb entfernt, der entseelte Körper seines Kameraden Wehren.

Ausrüstung und Bordbuch des Ballons «Genève»

Die Füllung und Ausrüstung des Ballons «Genève» war musterhaft. Zwei Sauerstofflaschen von zirka 20 kg Gewicht und 50 kg Wasserballast bildeten die Ausnahme-Ausrüstung, an die wir sonst nicht gewohnt sind. — Aus dem Bordbuch, welches von Herrn Wehren sehr gründlich geführt wurde, nehmen wir folgende Angaben:

Ballast	11 Sack à 10 kg	= 110	
	21 Sack à 15 kg	= 315	
	Sandballast	425	
	Wasserballast	50	
		475	
und	9 Sack à 15 kg	= 135	
	Totalballast	*610 kg.*	

Eine kurze Ueberschlagsrechnung mit dem Ballonvolumen ergibt ungefähr folgende Kontrolle:

2200 m³ à 0.670 kg		1474 kg
Ballon-Eigengewicht	600 kg	
Ballast	600 „	
2 Passagiere	170 „	
Personalausrüstung etc.	94 „	
Total-Gewicht	1474 kg	= Auftrieb 1474 kg

2. Fahrt und Absturz:

Zeit:	Höhe:	Ballast:
4.55	90	Abfahrt
5.05	1100	
5.15	1180	325 kg
5.20	1250	im Gewitter
5.35	2000	süd-west
5.40	1960	2 kg (offenbar Abgabe)
5.45	2350	
5.50	2000	im Schnee 22 kg
5.55	2500	„ „
6.10	Absturz!	

Diese Angaben sind sehr wertvoll, es geht daraus hervor, daß im Korbe absolut keine Aufregung herrschte, sondern daß bis 5.55 Uhr alles normal ging. Die Aufzeichnungen im Bordbuch lassen auf eine absolut ruhige Hand schließen. In der Führung des Ballons «Genève» durch den unglücklichen von Grünigen ist nach gründlicher Untersuchung nicht der geringste Fehler festzustellen. Der Unfall ist nur der höheren Gewalt oder der Fatalität zuzuschreiben. Der Ballon «Genève» sowie die beiden andern verunglückten Konkurrenten der Amerikaner und der Spanier sind ganz einfach Opfer des «Meteorologischen Hacken» geworden. — «La foudre est capricieuse», das ist alles, was man mit Bestimmtheit behaupten darf . . .»

POTPOURRI

Gottfried Keller als Badmeister —?

Von Gottfried Keller existiert eine hübsche, wenig bekannte Anekdote. Sie stammt aus dem Munde des großen Schweizer Malers Böcklin und darf somit als authentisch gelten. Böcklin hatte nach dem Tode des Dichters zusammen mit Bechtold die Aufgabe, den dichterischen Nachlaß zu ordnen. Es ist bekannt, mit welcher peinlichen Sorgfalt Keller jeden Papierschnitzel aufbewahrte. In seinem Schubfach fand sich ein Stoß Briefe von weiblicher Hand, sorgfältig nach den Daten geordnet, die zuerst das Staunen, dann wachsendes Befremden und schließlich helles Lachen der Testamentsvollstrecker erzeugten. Die Schreiberin stellte sich als eine Jugendgeliebte vor, die den Briefempfänger an gemeinsam verlebte schöne Stunden erinnerte. Sie versicherte, daß sie mit inniger Freude das Aufsteigen eines Sternes verfolgt habe und daß es ihr nicht einfallen würde, mit einem Bittgesuch an ihn heranzutreten, wenn sie nicht wüßte, daß er sich jetzt in günstigen Verhältnissen befinde und deshalb wohl sich auch gerne seines schönen eigenen — Töchterleins, das sie ihm großgezogen habe, annehmen werde. Auf dieses Schreiben hatte Keller wohl nicht geantwortet, denn die folgenden Briefe waren immer flehender und es ist aus den Briefen ersichtlich, daß das Töchterchen sich dann selbst seinem «Vater» vorstellte. Offenbar war Kellers Herz immer noch nicht gerührt, denn in einem andern Brief jammert die Briefschreiberin, daß sie es nicht verstehen könne, daß er die schöne Jugendzeit so ganz vergessen könne, wo sie ihn in K. in der Stellung eines städtischen — Schwimmwartes gekannt und geliebt habe. Die gute Frau hätte wohl gar zu gerne aus ihrem einstigen Geliebten — der ein Namensvetter von Gottfried Keller war — den großen Dichter gemacht. Ob Keller ihr den Irrtum einmal aufgeklärt hat, ist aus den Briefen nicht ersichtlich.

Löwengebrüll

Daß das Brüllen eines Löwen ebenso laut ist wie das der Niagara-Fälle, ist eine der merkwürdigen Tatsachen, die der englische Physiker Dr. Kaye in einem Vortrag mitteilt. Nach den neuesten Messungen von Geräuschen, die mit bestimmten Meßapparaten festgestellt worden sind, beträgt sowohl der Lärm des Löwengebrülls wie der Niagara-Fälle 85 Dezibels, wie die Maßeinheit genannt worden ist. Zwillinge zusammen schreien nur drei Dezibel lauter als ein Zwilling allein. Ein moderner Kraftwagen macht auf einem modernen Straßenpflaster weniger Geräusch als ein mit Pferden bespanntes Gefährt. Als die lautesten Geräusche, die gemessen wurden, nannte Dr. Kaye die Flugzeugmaschinen mit 110 Dezibels, die Sirenen der Dampfer, pneumatische Straßenbohrer und Druckmaschinen. Die höchste Lautstärke, die das Ohr kaum noch ertragen kann, beträgt 130 Dezibels. Selbst die allerlautesten Geräusche werden durch eine erstaunlich kleine Energiemenge hervorgerufen. Der Lärm, den eine Menschenansammlung von 100 000 Personen, die durcheinander spricht und schreit, hervorruft, wurde bei der Verwandlung dieser Energie in Licht nur dazu ausreichen, um eine kleine elektrische Birne zu entzünden, und, in Hitze verwandelt, um eine einzige Tasse Tee zu kochen. Wenngleich sich der Mensch, der sich in lärmender Umgebung aufhalten muß, an die Toneinwirkungen verhältnismäßig rasch gewöhnt, wirken sie doch schädlich auf die Gesundheit, und zwar sind geistige Arbeiter, kleine Kinder, Ermüdete, Nervöse und Kranke besonders empfindlich.

Sonderbares Leben

Die meisten wissen vom Winterschlaf der Tiere, der ihre Körperwärme bis auf 4 Grad und ihre Herztätigkeit bis auf 8 Schläge in der Minute herabsetzt. Diese Leistung ist ein Kinderspiel gegen jene des Bärtierchens. Es ist 1 mm groß, durchsichtig, lebt in Pfützen und feuchtem Moos. Beim Eintrocknen des Wassers schrumpft es zu einem Staubklümpchen zusammen, scheint tot zu sein. Das kann bis zu zwei Jahren dauern. Sobald aber ein Tropfen Wasser daran kommt, schwillt es wieder auf, schwimmt herum und frißt. Dieses Experiment kann man beliebig oft wiederholen. Auch Kälte schadet dem Leben nicht. Erfrorene Schlangen wachen am Feuer wieder auf. Frösche, deren gefrorene Beine wie Glas brechen, zwischen deren Muskeln und Haut das Zellwasser vereist ist, wachen bei langsamem Erwärmen wieder zum Leben auf. Schnecken wurden einer Kälte bis zu 150 Grad ausgesetzt. Auch sie wurden wieder lebendig. Im Leydener Laboratorium hielt man unter dem Mikroskop Rädertierchen zwei Jahre lang in der überhaupt tiefsten Kältetemperatur — 272 Grad, aber auch sie blieben am Leben.

Generalvertretung für die Schweiz: Rasierapparate-Handels A.G., 39, Bahnhofstraße, Zürich

BERUHIGT DIE NERVEN

Abgespannte und erregte Nerven können durch Anwendung des „KOENIG'S NERVENSTAERKERS" beruhigt und in den normalen Zustand gebracht werden. Kein schädliches Präparat, dessen Einnahme zur Gewohnheit wird. Wirkt günstig bei nervösen Verdauungsbeschwerden, Melancholie und allen chronischen Nervenleiden. Fördert den gesunden Schlaf. Aerzte verschreiben dieses Heilmittel seit mehr als 40 Jahren. Auf ärztliche Verordnung erhältlich und in allen Apotheken zu haben. König Medicine Co., Taunusstrasse 40, Frankfurt a. M., Deutschland.

Hauptniederlage für die Schweiz: W. Volz & Co. Zentral Apotheke, Bern

PASTOR KÖNIG'S NERVEN STÄRKER

Schweizerische

Orchesterschule Basel

Künstlerische Leitung

Dr. Felix Weingartner

Staatlich subventioniertes Institut zur Spezialausbildung von

Orchestermusikern

Beginn des Winter-Semesters 2. Nov. 1932
Anmeldungen bis 15. Oktober

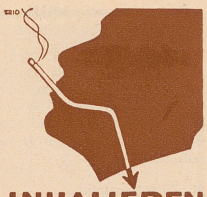
Ausführliche Prospekte durch das

Sekretariat der Schweizerischen Orchesterschule, Basel

OPAL — des Rauchers Ideal

INSERATE

in der «Zürcher Illustrierten» bringen erfreulichen Erfolg



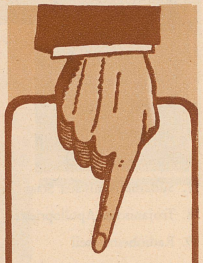
INHALIEREN

...warum nicht? solange er die Cigarette

MARYLAND VAUTIER

MIT DEM ROTEN STRICH

50 Rp raucht. Sie schont Hals und Kehle.



Die wahren Feinde

Ihrer Gesundheit nisten in den Verdauungsorganen; halten Sie diese rein und Sie werden gesund und lebensfroh sein.

Die *Magnesia San Pellegrino* (Marke Prodel) jeden Morgen auch in kleinen Dosen eingenommen, übt diese reinigende Wirkung aus.

Die *Magnesia San Pellegrino* ist das einfachste, billigste Abführmittel.

Achten Sie stets auf die Schutzmarke des Heiligen Pilgers mit dem Namenszug Prodel auf jed. Packung.

Neue Preise:
Glastube Fr. 1.75
Einzeldosis „ —.25

LABORATORIO CHIMICO FARMACEUTICO MODERNO, MILANO.

Generalvertreter für die Schweiz: ETABLISSEMENTS R. BARBEROT S. A., GENF

Sanatorium Kilchberg

bei Zürich

Private Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten
Epilepsie-Behandlung
Entziehungskuren
Psychotherapie
Physikalische Behandlung
Arbeitstherapie

Ärzte: Dr. H. Huber
Dr. J. Furrer

Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

Verlangen Sie bitte Prospekte